

**Volker Breidecker (Hg.): Siegfried Kracauer – Erwin Panofsky.
Briefwechsel 1941-1966. Hrsg., kommentiert und mit einem
Nachwort versehen von Volker Breidecker**

Berlin: Akademie Verlag 1996 (=Schriften des Warburg-Archivs im
Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Hamburg, Bd.4), S.257,
ISBN 3-05-002765-7, DM 89,-

„We have survived“ – obgleich eine solche Direktheit, mit der gleichermaßen Sorgen und Nöte des Exils wie des Privatlebens angesprochen werden, zu den Ausnahmen dieser Korrespondenz gehören, zeigt sich an diesem Briefwechsel dennoch,

in welchem Maße die Diaspora an den Texten beider Gelehrten mitschreibt. Dieser Privates und Wissenschaftliches gleicherweise behandelnde Schriftverkehr ermöglicht einen Einblick, mit welcher kontrollierten Rationalisierung hier der individuelle Schrecken auf Distanz gehalten wird, sich gleichwohl aber transformiert im wissenschaftlichen Werk fortschreibt und dieses perspektiviert. Neben der 74 Briefe umfassenden, mit einem zugleich sorgfältigen wie zurückhaltenden Anmerkungsapparat versehenen Kracauer-Panofsky-Korrespondenz, findet sich in dem von Volker Breidecker herausgegebenen Band noch ein weiterer Briefkorpus, der Kracaers Beziehungen zum Umkreis des Warburg-Instituts offenlegt. Der zweite Briefverkehr dokumentiert dabei Kracaers professionelle Beziehungen mit dieser einflußreichen Londoner Institution in seiner Funktion als Hauptgutachter und professioneller Advisor für die Bollingen Foundation.

Beide Briefwechsel lassen einen bislang unbekanntem Blick auf Kracaers vorwiegend anonymes Wirken und seinen „Anteil an der Geschichte des Wissenschaftsexils und des interkulturellen Wissens- und Methodentransfers“ (S.137) zu; ein Prozeß, in dem geisteswissenschaftliche Ansätze des alten Kontinents mit den amerikanischen *humanities* verschmelzen. Vollständig erschlossen werden die hier zur Sprache kommenden privaten und institutionellen Zusammenhänge dieser Dokumente einer Geistesgeschichte des Exils jedoch erst mit Hilfe der umfangreichen und detaillierten Ausführungen Volker Breideckers. Diesem geht es im Bezug auf das Verhältnis zwischen Kracauer und Panofsky weniger um die „Frage nach »Anleihen« am Werk des anderen“, als vielmehr um die „Aufnahme von Spuren“, die in dem „von beiden geteilten Interesse für die modernen Bildmedien Film und Photographie“ (S.150) zusammenlaufen. Der Herausgeber zeichnet – um nur einige Beispiele zu nennen – zum einen die bis in die Weimarer Fotografietheorie zurückreichenden Wurzeln des Kracaerschen Sichtbarkeitspathos, zum anderen das Fortwirken der medientheoretisch-ästhetischen Debatte um die kritische Revision des Lessingschen Laokoon in ihren Konturen nach, ihm gelingt es aber auch, die vielfältigen Spuren zu dem von Kracauer so geschätzten Filmessay Panofskys „Style and Medium in the Motion [1937: Moving; der Verf.] Pictures“ von 1947 (Dt. in: *Filmkritik* 6/67, S.343-355 und wieder in: Erwin Panofsky: *Die ideologischen Vorläufer des Rolls-Royce Kühlers & Stil und Medium im Film*, Frankfurt/M.: Campus 1993, S.17-48.) und die darin angelegte gemeinsame Betrachtung des Films als letztlich der (physischen) Realität verpflichtetes Produkt aus Technik und Bewegungsspiel, „aus Jahrmarkt und Wissenschaft“ (Kracauer, *Schriften* 5.3: S.310), offenzulegen. Obwohl beide Gelehrte verschiedenen Forschungstraditionen verpflichtet sind, wird im Verlauf der Korrespondenz deutlich, daß hier zwei verwandte Geister miteinander in Dialog treten, die in Denkbewegung und Interpretationsgestus in hohem Maß übereinstimmen: „Das kommt daher, daß wir beide etwas von den Movies gelernt haben“ (S.27), kommentiert Panofsky ihr gegenseitiges Verstehen. Einen akademischen Disput in Briefform sucht man mithin vergebens in dieser Publikation, deren Höhepunkte sicher die ausgetauschten Bemerkungen anlässlich von

Panofskys Dürer-Studie sowie den Vorveröffentlichungen einiger Teile der *Theorie des Films* markieren. Die hier vorgelegten Quellen zeigen zusammen mit dem 'Nachwort' Kracaers Stellung im „Netzwerk von Interpretationen“ (Kracauer, Schriften 4: S.93) auf und zeichnen dessen Opposition zu bestimmenden wissenschaftlichen Paradigmen der Nachkriegszeit – zum Behaviourismus und der Autorentheorie – im Kontext einer Wissenschaftsgeschichte nach. Ergänzt wird der Schriftverkehr um ein 1942 bei der Guggenheim Foundation eingereichtes Exposé des *Caligari*-Buchs und ein anlässlich seiner Stipendiumsbewerbung 1947 bei der Bollingen Foundation verfaßtes, später überarbeitetes Konzept der *Theorie des Films*.

Mit Hilfe der vorliegenden Veröffentlichung gewinnt Kracaers Position im Schnittpunkt der Traditionslinien von 'Frankfurter Schule' – der er nahestand, aber nie angehörte – und 'Hamburger Schule' aus dem Umkreis Aby Warburgs an Profil. Breideckers Ausführungen leisten hier vermittelt einer „materialen Wissenschaftsgeschichte“ – eines nicht nur der Kunstgeschichte verpflichteten 'mikrologischen Verfahrens' – einen wichtigen Beitrag, Kracauer als „idealen Vermittler bislang unvermittelter Positionen und als deren beider Korrektiv“ (S.144) zu entdecken. Fraglich bleibt einzig Breideckers Einschätzung, Kracaers Motivation, „sich jener Dinge anzunehmen, die eines genauen und vertiefenden Hinsehens gewöhnlich entbehren“ (S.208) resultiere aus seiner frühzeitigen Beschäftigung mit der Kunstwissenschaft. Dies verkennt dessen tiefe Bindung zu dem philosophischen Verfahren seines Lehrers Georg Simmel und die Dynamik eines Interpretationsgestus' während der ersten Dezennien dieses Jahrhunderts, dem das 'Lesen' scheinbar unwichtiger Details gleichsam als 'Schleichweg' zu einer Erkenntnis der Moderne dient.

Wolfgang Kabatek (Marburg)